

10. Bautypologie und Vergleiche

10.1 Definition des Typus „Fassadennymphäum“

Eine bautypologische Analyse von Fassadennymphäen setzt zunächst eine Definition des Untersuchungsgegenstandes voraus. Innerhalb der dadurch abgegrenzten Gruppe von Denkmälern können die einzelnen Monumente chronologisch geordnet und auf Gemeinsamkeiten, Unterschiede und mögliche Entwicklungszusammenhänge hin geprüft werden. Die Definition des Typus „Fassadennymphäum“ erfolgte bislang zumeist in Zusammenhang mit einer Unterteilung des Gesamtbestandes der öffentlichen Laufbrunnen aus einem bestimmten geographischen Gebiet mit dem Ziel, diese im Rahmen einschlägiger archäologischer Publikationen geordnet vorzulegen⁶⁹⁵. Wie im folgenden zu zeigen sein wird, ist jedoch keine der bereits existierenden Definitionen geeignet, den Rahmen für eine baugeschichtliche Analyse des Typus „Fassadennymphäum“ zu bilden. Demnach ist es notwendig, anhand eigener Parameter eine Beschreibung der zu untersuchenden Monumente zu formulieren.

Zunächst sollen jedoch auf den methodischen Ansätzen von W. Y. und E. W. Adams⁶⁹⁶ aufbauend einige für die Erstellung von Typologien wesentliche Grundprinzipien erläutert werden. Sie bilden die Basis für die Kritik an existierenden Typologien und die hier vorgestellte Neudefinition.

- Eine Typologie ist immer auf einen bestimmten Zweck hin ausgerichtet, der bereits im Rahmen der Erstellung explizit formuliert werden sollte⁶⁹⁷. Im vorliegenden Fall etwa handelt es sich um eine deskriptive Typologie mit dem Ziel, eine bautypologische Analyse durchzuführen. In diesem Rahmen sind architektonische Kriterien wesentlich, während etwa eine Differenzierung nach Art des Leitungsanschlusses wenig sinnvoll wäre⁶⁹⁸.
- Eine Typologie ist – zumindest bis zu einem gewissen Grad – immer ein künstlich geschaffenes System; „natürliche“, den Untersuchungsobjekten immanente Typen existieren nicht, zumal sich die entsprechende Typendefinition je nach Fragestellung oder Standpunkt des Betrachters ändern kann⁶⁹⁹. Deshalb ist es auch nicht sinnvoll, im Rahmen einer Typologie antike Begriffe wie κρήνη oder ὑδρεκδοχίον zu verwenden und zu versuchen, für diese adäquate, antiken Denkkategorien entsprechende Definitionen zu finden. Unser Kenntnisstand der Verwendung dieser Begriffe über die gesamte Antike, unterschiedliche geographische Regionen oder Personengruppen hinweg ist zu gering, um sich diesem Thema anzunähern.
- Nicht zuletzt ist auch die Eindeutigkeit einer Typologie ein wesentliches Kriterium für ihre Anwendbarkeit („mutual exclusiveness“)⁷⁰⁰. Im Rahmen der angestrebten bautypologischen Analyse von Fassadennymphäen muß beispielsweise klar definiert sein, welche Bauten in die Untersuchung einbezogen werden. Eine gewisse Beliebigkeit in der Zuordnung der Monumente könnte zu einer falschen Interpretation der architektonischen Entwicklung führen.

Eine erste umfassende Typologie römischer Laufbrunnen und Nymphäen erstellte N. Neuerburg⁷⁰¹. Seine Unterteilung beruht im wesentlichen auf Grundrissen und architektonischen Charakteristika. Entwicklungsgeschichtlich sieht er die Herkunft der meisten Typen von der Brunnengrotte. Eine Ausnahme stellen seiner Ansicht nach nur die Fassadennymphäen dar: „Il tipo a facciata raramente si riferisce alla grotta e abitualmente si sviluppa in ampiezze anziché in profondità“⁷⁰². Letztere Beschreibung des Verhältnisses zwischen Breite und Tiefe scheint auch Neuerburgs – nur implizit formuliertes – Hauptdefinitionskriterium zu sein: Während er der Gruppe der Fassadennymphäen etwa das Septizodium in Rom zurechnet, einen Bau mit reich ausgestalteter Tabernakelfassade⁷⁰³, gehören auch einfache Brunnen zu seiner Gruppe,

⁶⁹⁵ Zu einzelnen geographischen Regionen liegen Überblickswerke mit einem entsprechenden Katalogteil vor. Vgl. zu den italischen Brunnenanlagen: NEUERBURG, Fontane e Ninfei; zum westlichen Teil des römischen Reiches: LETZNER, Brunnen und Nymphaea; zu Griechenland: GLASER, Antike Brunnenbauten; zu Kleinasien: DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen.

⁶⁹⁶ Vgl. ADAMS – ADAMS, Typology; zu einer Zusammenfassung der Grundprinzipien s. auch die Rezension von D. K. WASHBURN, Antiquity 66, 1992, 248–250.

⁶⁹⁷ ADAMS – ADAMS, passim, bes. 157–168.

⁶⁹⁸ Daraus ließe sich eine funktionale Typologie erstellen, wie sie etwa für eine übergreifende Analyse zur Nutzung von Brunnenbauten zweckmäßig wäre. Eine vergleichbare

Differenzierung privater Brunnenbauten – Tiefbrunnen, Zisternen und Laufbrunnen – nimmt beispielsweise auch SCHMÖLDER-VEIT, Brunnenbauten, passim, bes. 50–59 vor.

⁶⁹⁹ ADAMS – ADAMS, Typology, bes. 67 f.

⁷⁰⁰ ADAMS – ADAMS, Typology, bes. 77 f.

⁷⁰¹ NEUERBURG, Fontane e Ninfei, passim.

⁷⁰² NEUERBURG, Fontane e Ninfei, 29.

⁷⁰³ NEUERBURG, Fontane e Ninfei, 73. 226 f. (Nr. 181). Jüngst dazu GORRIE, Septizodium, 653–670; LUSNIA, Septizodium, 517–544.

wie etwa ein längliches Wasserbecken in Formia an der Via Appia, das vor einer Rückwand aus Quadermauerwerk angebracht ist⁷⁰⁴. Diese beiden Brunnenanlagen verdeutlichen in ihrer architektonischen Ausstattung die beiden Pole des bei Neuerburg als „Ninfei a Facciata“ bezeichneten Spektrums. Angesichts der Gestaltungsunterschiede scheint es wenig sinnvoll, eine so breit gefächerte Gruppe unter dem Begriff „Fassadennymphäum“ auf eine gemeinsame Entwicklung hin zu untersuchen.

Bis heute gültige Untersuchungen zu Brunnenbauten in Griechenland legte F. Glaser vor⁷⁰⁵, der sich in diesem Rahmen auch mit den Grundlagen seiner und anderer Typologien auseinandersetzt⁷⁰⁶. Demzufolge sind für Glasers Unterteilung die „Art der Wasserentnahme“ sowie die „Grund- und Aufrißgestaltung“ maßgeblich, wobei für die beiden von ihm als „Brunnenanlagen in Exedraform“ klassifizierten Anlagen das zweitgenannte Kriterium allein ausschlaggebend war. Auf den Glasers Katalog zugrunde liegenden Denkmälerbestand ist die von ihm erstellte Typologie gut anwendbar, zumal mit Ausnahme von drei Brunnen in Exedraform⁷⁰⁷ keine weiteren monumentalen Anlagen im Sinn der hier als „Fassadennymphäen“ bezeichneten Bauten zu gruppieren waren. Entsprechende Unterscheidungskriterien wurden demnach in Glasers Typologie auch nicht formuliert und können nicht für die hier vorliegende Untersuchung herangezogen werden.

W. Letzner⁷⁰⁸ versuchte in seiner für die Brunnen und Nymphäen der westlichen Reichshälfte erarbeiteten Typologie, mittels einer Untersuchung schriftlicher Quellen die Bedeutung aus der Antike überlieferter Termini zu erfassen⁷⁰⁹ und diese in einem weiteren Schritt auf die von ihm erstellte Typologie zu übertragen⁷¹⁰. Dies widerspricht jedoch den oben bereits angesprochenen methodischen Ansätzen von W. Y. Adams und E. W. Adams, wonach der Versuch, „immanente“ Typen aus dem Materialbestand herauszufiltern, fragwürdig bleiben muß⁷¹¹. Der zweite problematische Punkt in Letzners Typologie ist die Beschränkung auf eine Differenzierung der Grundrisse⁷¹². Da eine explizite Zielsetzung seiner Arbeit die Untersuchung der architektonischen Gestaltung von Brunnenanlagen ist, wäre eine stärkere Einbeziehung der Aufrißgestaltung wünschenswert. Aus diesem Grund ist auch seine Typologie für eine bautypologische Analyse von Fassadennymphäen nicht gut geeignet.

Die jüngste Unterteilung wurde in Zusammenhang kleinasiatischer Brunnenbauten von C. Dorl-Klingenschmid formuliert⁷¹³. Sie versucht, die Brunnenanlagen „nur in lockere, mit elastischen Grenzen versehene Formgruppen zu unterteilen und Spielraum für die individuelle Ausführung des zugrunde liegenden Typus zu lassen, der in allen genannten ‚Typologien‘ erkennbar sein sollte“⁷¹⁴; in diesem Sinn spricht Dorl-Klingenschmid von „Formgruppen“. Aus dieser Definition ohne klare Grenzen resultieren auch Unschärfen in der architekturhistorischen Analyse: Neben eindeutig ihrer Typenbeschreibung eines Fassadennymphäums⁷¹⁵ entsprechenden Bauten zählt sie zu dieser Gruppe etwa auch die sog. Fontäne am Staatsmarkt in Ephesos⁷¹⁶, die sich schon in der Grundrißgestaltung von den anderen Brunnen dieses Typus unterscheidet. Aber auch in Höfen angebrachte öffentliche Brunnenbauten wie das byzantinische Brunnenhaus beim Stadion⁷¹⁷ in Ephesos rechnet Dorl-Klingenschmid in der „Variante Brunnenhof“ zu den Fassadennymphäen⁷¹⁸. Mit einer derart disparaten Gruppe von Monumenten ohne klare Abgrenzung nach außen läßt sich keine stringente architekturhistorische Entwicklung rekonstruieren; deshalb ist auch Dorl-Klingenschmids Definition der „Formgruppe“ Fassadennymphäum für den hier angestrebten Zweck nicht geeignet.

Im Rahmen der hier vorliegenden Arbeit zum Nymphaeum Traiani kann es nicht Ziel sein, eine neue Typologie für römische Brunnenanlagen zu erarbeiten, welche die Gesamtheit der antiken Brunnenanlagen umfaßt. Dennoch ist es notwendig, den Begriff „Fassadennymphäum“ so zu definieren, daß einer Untersuchung der bautypologischen Einordnung des Nymphaeum Traiani eine klar abgegrenzte Gruppe von Vergleichsbeispielen zugrunde liegt.

Folgende Kriterien werden für die zur Untersuchung der Bautypologie herangezogenen Vergleichsbeispiele zugrunde gelegt:

- a) **„Brunnenanlage“:** Grundlegend für die architekturgeschichtliche Analyse einer bestimmten Gattung antiker Nymphäen ist, daß es sich bei den zur Erstellung einer Entwicklungslinie herangezogenen Gebäuden auch tatsächlich um Brunnen handelt.

⁷⁰⁴ NEUERBURG, Fontane e Ninfei, 147 (Nr. 59) Abb. 149.

⁷⁰⁵ GLASER, Antike Brunnenbauten; GLASER, Brunnen und Nymphäen; GLASER, Fountains and Nymphaea.

⁷⁰⁶ GLASER, Antike Brunnenbauten, bes. 125 f.

⁷⁰⁷ GLASER, Antike Brunnenbauten, 163 f.

⁷⁰⁸ LETZNER, Brunnen und Nymphaea.

⁷⁰⁹ LETZNER, Brunnen und Nymphaea, 24–98.

⁷¹⁰ LETZNER, Brunnen und Nymphaea, 117–172.

⁷¹¹ Vgl. die Definition von „Typologie“ bei ADAMS – ADAMS, Typology, bes. 91–95. Kritisch zur Übertragung von aus der antiken Literatur bekannten Begriffen auf Funde äußert sich auch ALLISON, Material Culture, bes. 61 f. Ihre Überlegungen lassen sich auch auf Architektur anwenden.

⁷¹² Vgl. dazu den Abbildungsteil: LETZNER, Brunnen und Nymphaea, Taf. 1–161. Ähnlich basiert auch die Untergliederung der von Ginouvès zusammengestellten Vergleiche zum Nymphäum von Laodikeia auf den Grundrissen („Type a une abside“, „Type a trois absides“ bzw. „Type a fond plat“, darunter auch das Nymphaeum Traiani),

vgl. DES GAGNIERS u. a., Laodicée du Lycos, bes. 136–167. Da bislang keine Rekonstruktion des Aufrisses vorliegt, wurde das Nymphäum von Laodikeia nicht in die folgende architekturhistorische Analyse einbezogen, vgl. auch DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 211 f. (Nr. 57) mit älterer Literatur.

⁷¹³ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 21; s. auch SCHMIDT-COLINET, Rez. Dorl-Klingenschmid, 601 f.

⁷¹⁴ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 13.

⁷¹⁵ DORL-KLINGENSCHMID, 48: „Charakteristisch [...] sind ein großformatiges, leitungs-wassergespeistes, hypäthrales Becken sowie eine mehrstöckige Schaufassade, die sich hinter dem Bassin erhebt.“

⁷¹⁶ HEBERDEY, 9. Grabungsbericht, 173–177; KEIL, Führer, 133–136; ALZINGER, RE Suppl. 12, 1606.

⁷¹⁷ JOBST, Spätantiker Straßenbrunnen, 47–62.

⁷¹⁸ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 48. s. auch das Formgruppenverzeichnis, ebenda 166 (Gruppe F und G).

Dabei muß die Funktion der Anlage als Brunnen im Vordergrund stehen. Ist das Nymphäum in Kombination mit einem anderen Bautypus gestaltet, können nur beschränkt Aussagen bezüglich der Entwicklungsgeschichte des Typus getroffen werden. Als Beispiel für eine solche Kombination zweier Bauformen sei das Nymphäum F 3 in Perge (Taf. 140, 1) genannt⁷¹⁹: Zu beiden Seiten des Beckens befanden sich auf Höhe des Untergeschoßes breite Tordurchfahrten, welche die Gestaltung der Fassade dominieren. Diese Kombination aus einem Brunnen und einem Bau mit anderer Funktion ist bei der Beurteilung der architekturhistorischen Stellung zu berücksichtigen.

- b) **Gesamtkonzeption:** Um die entwicklungsgeschichtliche Stellung beurteilen zu können, muß dem Bau ein Gesamtkonzept zugrunde liegen.

So ist die Verwendung der Fassade der Celsus-Bibliothek als Schauffassade für ein im 4./5. Jh. eingerichtetes Nymphäum⁷²⁰ für die Geschichte von Brunnenbauten ebensowenig heranzuziehen wie das im 5. Jh. vor dem Tor an der Ostseite auf der „South Agora“ von Aphrodisias angebrachte Brunnenbecken⁷²¹. Eine Heranziehung zur architekturhistorischen Analyse von Tabernakelfassaden während spätkaiserlicher respektive antoninischer Zeit ist auf Grund der gut gesicherten Wiederherstellung der Fassade möglich. Bei einer Beurteilung ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Bau seiner Zweckbestimmung nach anderen funktionalen Kriterien als eine Brunnenanlage unterworfen war.

- c) **„hypäthrales Wasserbecken“:** Charakteristisch für das Nymphaeum Traiani und die hier behandelte Gruppe von „Fassadennymphäen“ ist ein hypäthrales Wasserbecken. Damit ist dieser Typ klar von den zumeist als „Apsis-Nymphäen“⁷²² oder auch „halbkreisförmige Brunnen“⁷²³ bezeichneten Anlagen zu trennen, die gemäß ihrer Definition eine Überdachung besaßen. Das Problem einer Trennung dieser beiden Gruppen stellt sich bereits in der typologischen Einordnung des Herodes Atticus-Nymphäums in Olympia (Taf. 140, 2)⁷²⁴.

Ohne hier näher auf Entstehung und Entwicklung dieser bei Dorl-Klingenschmid zum Teil in die „Formgruppe Sigmabrunnen“⁷²⁵ eingereihten Anlagen einzugehen, ist festzuhalten: Brunnen mit einem halbrunden Wasserbecken, als deren wesentliches Element eine Überdachung in Form einer Apsis oder Halbkuppel anzusehen ist, existieren bereits seit der frühen Kaiserzeit, wie die Anlage im Demeterheiligtum von Pergamon⁷²⁶ oder der Brunnen im Asklepieion von Kos⁷²⁷ zeigen. Ein Beispiel aus Ephesos stellt der Apsis-Brunnen südlich des Pollio-Baus dar⁷²⁸. Unabhängig davon, ob sich diese Brunnenbauten tatsächlich von Grottenheiligtümern herleiten lassen⁷²⁹, zeigen sie damit eine eigenständige Entwicklung, die sich grundsätzlich von den Fassaden-Nymphäen unterscheidet, welche – wie noch auszuführen sein wird – eng in Zusammenhang mit der Entwicklung von Tabernakelarchitekturen gesehen werden müssen.

Erst zu einem späteren Zeitpunkt entstehen „Mischformen“, bei denen eine Tabernakelarchitektur mit einer ins Monumentale gesteigerten Brunnennische kombiniert wird. Als bekannte Beispiele dafür seien etwa das Nymphäum von Gerasa⁷³⁰ oder das Nymphäum von Apameia⁷³¹ genannt, die beide im späteren 2. Jh. n. Chr. entstanden sein dürften und eine halbrunde, mit einer Apsis überwölbte Tabernakelfassade besitzen. Auf Grund der aus der Verbindung beider Bauformen resultierenden Tatsache, daß diese Anlagen kein hypäthrales Becken besitzen, werden sie in die vorliegende Untersuchung zu Fassadennymphäen nicht aufgenommen. Anders das Herodes Atticus-Nymphäum in Olympia: Dieses besitzt ein hypäthrales Becken mit einer Fassade, die ganz auf die Schauwirkung angelegt ist. Demgegenüber scheint das halbrunde statt rechteckige Becken kein Kriterium zu sein, welches eine Zuweisung zum Typus Fassadennymphäum ausschließt, so daß der Brunnen in den Katalog aufgenommen wurde.

- d) **Ausgestaltung des Brunnens mit einer Blendfassade**⁷³²: Das Vorhandensein einer das Brunnenbecken rahmenden Blendfassade ist eines der wesentlichen Charakteristika dieser Gebäudegruppe, um sie von anderen Brunnentypen zu unterscheiden⁷³³. Die Gestaltung der Fassade geht dabei über eine bloße architektonische Rahmung einer Brunnennische oder eines Laufbrunnens hinaus und erfolgt mittels Nischen- und Tabernakelgliederung.

⁷¹⁹ Zuletzt s. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 228 f. (Nr. 85) mit älterer Literatur.

⁷²⁰ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 191 (Nr. 29); BAUER, Spätantike, 280–282; WILBERG, Bibliothek, 42.

⁷²¹ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 173 f. (Nr. 9); s. auch ROUECHÉ, Aphrodisias, 67 f. Zum Torbau selbst s. RATTÉ, Urban Development, 23 f.

⁷²² Zu dieser Bezeichnung s. BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum, bes. 77, die allerdings überkuppelte und hypäthrale Anlagen vermischt. Die Bezeichnung schließt allerdings m. E. eine das Brunnenbecken überdachende Apsis ein.

⁷²³ LETZNER, Brunnen und Nymphaea, 141 f.

⁷²⁴ BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum, 76–82. Diese ist sich der Problematik einer nicht für jeden Bau eindeutigen Zuordenbarkeit offenbar bewußt, vgl. ebenda 77: „[...] dieser Typus ist entstanden aus einer Mischung von Statuen-Exedra, Grotte, Brunnenanlage und Theaterschauwand, wobei die Akzente einmal mehr auf Grotte, einmal mehr auf Scenae-frons liegen“.

⁷²⁵ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, bes. 39–48.

⁷²⁶ BOHTZ, Demeter-Heiligtum, 15 f. Taf. 44; zuletzt DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 224 f. (Nr. 81) mit älterer Literatur.

⁷²⁷ GLASER, Antike Brunnenbauten, 45 f. (Nr. 36); DORL-KLINGENSCHMID, 205 f. (Nr. 48).

⁷²⁸ Am sog. Domitiansplatz befinden sich mehrere Brunnenanlagen; der sog. Pollio-Bau weist an seiner Westfassade einen Brunnen auf, darüber befand sich auf der Ebene des Staatsmarktes ein in domitianische Zeit zu datierender Brunnen, der in der Forschung zuweilen als „Domitiansbrunnen“ bezeichnet wurde. Südlich des Pollio-Baus ist auf

dem Niveau des Domitiansplatzes ein weiterer Brunnen eingerichtet, der ebenfalls als „Domitiansbrunnen“ angesprochen wurde. Um weitere Verwirrung zu vermeiden, soll hier der Terminologie von PLATTNER – SCHMIDT-COLINET, Beobachtungen, 246–250 gefolgt werden und der Brunnen am Staatsmarkt als „Domitiansbrunnen“, derjenige am Domitiansplatz als „Apsisbrunnen“ bezeichnet werden. Zu älterer Literatur s. ebenda, 246 Anm. 28 (zum Domitiansbrunnen); 249 Anm. 42 (zum Apsisbrunnen).

⁷²⁹ Zu einer Diskussion dieser Thematik s. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 44 f.

⁷³⁰ KRAELING, Gerasa, 21 f.; BROWNING, Jerash, 143 f. mit älterer Literatur; zuletzt: SEGAL, Roman Palestine, 160–162.

⁷³¹ Zu ersten Ergebnissen der Untersuchung s. SCHMIDT-COLINET – HESS, Apamea.

⁷³² Vgl. die Definition bei KOEPE, Bildwörterbuch, 70 (s. v. Blendfassade): „Scheinfassade, Fassade, die einem andersartigen, meist unschönen oder in seinen Proportionen bzw. in seiner Gestaltung ästhet. nicht befriedigenden Baukörper vorgelagert ist.“ Diese Begriffsbestimmung entspricht der Funktion derartiger Fassaden bei Nymphäen; eine architektonisch gegliederte Schauwand existiert zum Schein bzw. verdeckt nur die eventuell vorhandenen Wasserverteilungssysteme und Technikräume an der Rückseite. Eine andere Funktion der dahinter liegenden Gebäude ist auf Grund der unter a) angestellten Überlegungen in der vorliegenden Definition ausgeschlossen, da es sich andernfalls um die Kombination zweier Bautypen handeln würde.

⁷³³ Eine rahmende Funktion der Architektur setzt voraus, daß die Fassade seitlich entlang des Beckens nach vorne gezogen ist. Abgesehen vom sog. Septizodium in Rom, das erst in severischer Zeit entstand, sind solche Anlagen bisher in erster Linie in

Die der folgenden Untersuchung des Typus „Fasadennymphäum“ zugrundeliegende Definition lautet somit: „Ein Fasadennymphäum ist eine nach einem Gesamtkonzept errichtete Brunnenanlage mit hypäthralem Wasserbecken, das von einer Blendfassade gerahmt ist, welche eine architektonische Untergliederung mittels Nischen und/oder Tabernakeln aufweist“.

10.2 Die architekturgeschichtliche Entwicklung des Bautypus „Fasadennymphäum“

Im folgenden soll über eine chronologische Reihung von Fasadennymphäen in Kleinasien versucht werden, eine historische Entwicklungslinie der Bauform nachzuzeichnen. Da die Evolution der mit Nischen- und Tabernakelarchitekturen ausgestatteten Blendfassaden einen wesentlichen Anteil an der architektonischen Gestaltung der Brunnenanlagen hat, ist ihr eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen⁷³⁴. Deshalb werden auch andere Bauten mit Tabernakelarchitekturen als Vergleiche für dieses Einzelelement in die Analyse einbezogen. In erster Linie handelt es sich dabei um Theaterfassaden, aber auch Anlagen mit anderer Funktion wie z. B. die Celsus-Bibliothek in Ephesos oder Torbauten wie das Markttor von Milet. Bei ihrer Untersuchung ist natürlich darauf zu achten, daß sie auch spezifische Merkmale aufweisen, die an die jeweilige Gebäudefunktion angepaßt sind. Gleichzeitig erweitern sie jedoch unsere Kenntnisse über Tabernakelarchitekturen in der jeweiligen Epoche, so daß sie einen wichtigen Beitrag zur Interpretation der Entwicklung von Blendfassaden an Nymphäen leisten. In den folgenden drei Abschnitten werden Tabernakelarchitekturen von ihrem Beginn bis zu einem Ausblick ins 3. Jh. n. Chr. chronologisch besprochen. Am Ende jedes zeitlich untergliederten Abschnittes erfolgt eine Zusammenfassung zur spezifischen Entwicklung von Fasadennymphäen.

10.2.1 ANFÄNGE – DIE HERKUNFT RÖMISCHER TABERNAKELARCHITEKTUREN UND DER BEGINN IHRER VERWENDUNG ALS BLENDFASSADE RÖMISCHER BRUNNENANLAGEN

Schon bevor Tabernakelfassaden in die Brunnenarchitektur Eingang fanden, wurden sie an anderen Bauten angewandt; in erster Linie sind es die Bühnengebäude von Theatern, die mit solchen Schaufassaden ausgestattet wurden. Bereits Th. Wiegand stellte einen Zusammenhang zwischen diesen Theaterarchitekturen und Fasadennymphäen her⁷³⁵. Auch wenn dieser Ableitung mitunter widersprochen wurde – so sieht etwa Müller-Wiener eine Ableitung der römischen Nymphäumsfassaden aus der Bauform hellenistischer Brunnenhäuser⁷³⁶ –, zeigt die hier vorgelegte Zusammenstellung deutlich den unmittelbaren Bezug zwischen Theater- und Nymphäumsfassaden. Die Entstehung des Bautypus „Fasadennymphäum“ in Abhängigkeit von anderen Tabernakelarchitekturen ist damit unbestreitbar.

Noch intensiver wurde in der Forschung die Herkunft römischer Tabernakelarchitekturen sowie ihre Vorläufer diskutiert. Mit der Entstehung und frühen Entwicklung dieser Monumentgruppe im kaiserzeitlichen Kleinasien beschäftigte sich zuletzt Ch. Berns, der ihre Genese vor allem aus der hellenistischen Wohn- und Palastarchitektur ableiten möchte⁷³⁷.

In diesem Zusammenhang überzeugt die Herleitung der römischen Scaenae frons und damit der Tabernakelgliederung im allgemeinen, die jüngst von L. S. Klar dargelegt wurden⁷³⁸. Sie sieht ihre Herkunft in den temporär von römischen Generälen errichteten Theatern des 2. Jh.s v. Chr., die zunächst vor allem der Zurschaustellung von erbeuteten Statuen gedient hätten. Man habe sich dabei architektonischer Elemente bedient, wie sie aus den hellenistischen Königspalästen und Gräbern bekannt waren, um einen entsprechenden optischen Rahmen zu schaffen. Daraus seien Tabernakelgliederungen entwickelt worden, die man schließlich zunächst in Rom – zu nennen ist das Pompeius-Theater –, später andernorts auch in Marmor ausführte.

In diesen Ansatz fügt sich die bislang aus Kleinasien bekannte Evidenz gut ein: Als frühestes Beispiel ist das Theater von Aphrodisias⁷³⁹ (Taf. 134, 1) zu nennen, das auf Grund seiner Inschrift als eine Stiftung des C. Iulius Zoilos, eines Freigelassenen des Augustus, in das Jahr 28 v. Chr. datiert werden kann⁷⁴⁰. Hier zeigt sich, daß die einzelnen Elemente der Gliederung bei diesem frühen Bau bereits voll ausgeprägt sind: Die Verkröpfung der zweigeschoßigen Fassade verläuft im Unter- und Obergeschoß parallel, so daß über beide Ebenen reichende Tabernakel entstehen. Die zurückversetzten Nischen zwischen den beiden Tabernakeln weisen größere Säulenabstände auf als die Tabernakel selbst. An beiden Enden wird die Gliederung von detachierten Säulen abgeschlossen, wobei im Untergeschoß zwei, im Obergeschoß nur eine

Kleinasien nachgewiesen. Vgl. dazu LETZNER, Brunnen und Nymphäen, 155–158, 204–206. Zum Septizodium s. GORRIE, Septizodium, 653–670; LUSNIA, Septizodium, 517–544.

⁷³⁴ Zu einem Überblick über kleinasiatische Tabernakelfassaden s. zuletzt auch BURRELL, False Fronts, bes. 450–459, deren Schwerpunkt bei der Analyse jedoch nicht in der baugeschichtlichen Entwicklung, sondern der Funktion der Anlagen liegt.

⁷³⁵ WIEGAND, Brunnenarchitektur, 73–88.

⁷³⁶ MÜLLER-WIENER, Bauwesen, 49. Vgl. dazu auch unten Kap. 10.2.4.

⁷³⁷ BERNS, Tabernakelfassaden, 159–174 mit älterer Literatur. Auf eine weitere Darstellung der bekannten Positionen soll aus diesem Grund verzichtet werden. Ähnlich wie Berns

äußerten sich z. B. LYTTTELTON, Baroque Architecture, bes. 169 f.; STROCKA, Markttor, 36.

⁷³⁸ KLAR, *scaenae frons*, 162–183. Ebenfalls für eine Herleitung aus der Repräsentationsarchitektur der römischen Republik sprachen sich davor u. a. auch BIEBER, History of Theater, 213–220; BERGEMANN, Butrint, 109–116; HESBERG, Adikulaarchitektur, bes. 84 aus.

⁷³⁹ Zur Rekonstruktion s. CHAISEMARTIN – THEODORESCU, Théâtre, 29–65; THEODORESCU, Aphrodisias Papers 3, 127–148.

⁷⁴⁰ REYNOLDS, Epigraphic Evidence, 15–28.

Säule verwendet wurde. Detachierte Säulen finden sich als Gliederungselemente der Fassade an späteren Beispielen ebenso wie gesprengte Giebel, von denen auch das Bühnengebäude in Aphrodisias zumindest einen besaß. Im Kontext von L. Klars oben angesprochener These zur Entwicklung von Tabernakelarchitekturen ergibt das unvermittelte Auftreten einer Tabernakelfassade, deren architektonische Ausformung bereits voll entwickelt ist, durchaus Sinn: Es ist davon auszugehen, daß C. Iulius Zoilos die städtischen Theater Roms wohl aus eigener Anschauung kannte und bei der Rückkehr seine Vaterstadt ebenfalls mit einem solchen Bau schmücken wollte⁷⁴¹.

Die zeitlich nächstfolgende Tabernakelarchitektur findet sich wiederum in einem Theater, am Bühnengebäude von Stratonikeia, ebenfalls in Karien⁷⁴² (Taf. 134, 2). Die Fassade ist anhand der Bauornamentik in augusteische Zeit zu datieren⁷⁴³. Nach der Rekonstruktion von I. H. Mert handelte es sich um eine dreigeschoßige Anlage, bei der die Verkröpfung aller drei Tabernakel parallel verlief. Die Interkolumnien der Tabernakel weisen eine geringere Breite auf als jene der dazwischen liegenden Nischen. In der Mitte wird die Fassade von einem gesprengten Giebel abgeschlossen. Über den seitlichen Tabernakeln befanden sich Dreiecksgiebel.

Neben einigen Unterschieden weist die Gestaltung der Bühnengebäude von Aphrodisias und Stratonikeia auch Gemeinsamkeiten auf. Dazu gehört die Form der gesprengten Giebel mit einem horizontal abgeschlossenen Mittelteil ebenso wie die geringe Breite der Tabernakel, die wesentlich schmaler sind als die dazwischen liegenden, zurückgesetzten Teile der Fassade. Auf Grund der geographischen und zeitlichen Nähe der beiden Bauten scheint es m. E. tatsächlich gerechtfertigt, von einem Konkurrenzkampf zwischen zwei Städten zu sprechen, in dem Mert den Grund für die Dreistöckigkeit Fassade in Stratonikeia sieht, die damit die zweigeschoßige Architektur in Aphrodisias übertrumpfen konnte.⁷⁴⁴

Als nächstes begegnet uns eine Tabernakelgliederung an einem Torbau, nämlich am Propylon des sog. Sebasteion in Aphrodisias⁷⁴⁵ (Taf. 135, 1). Wie auf Grund der Bauornamentik geschlossen werden kann⁷⁴⁶, ist der Eingangsbereich zu dieser dem iulisch-claudischen Kaiserhaus gewidmeten Anlage in tiberischer Zeit entstanden. In erster Linie ist dieser Bau von funktionalen Elementen geprägt, dennoch weist er auch charakteristische Merkmale einer Tabernakelarchitektur auf: Sowohl im Ober- als auch im Untergeschoß sind jeweils vier Säulen zu einer Ädikula zusammengefaßt, wobei die Verkröpfung in beiden Ebenen parallel erfolgt. Die Mittelnische wird von einem gesprengten Giebel bekrönt, der ebenso wie die beiden zuvor besprochenen Theaterfassaden von Aphrodisias und Stratonikeia einen geraden Abschluß in der Mitte besitzt. Dadurch war die dem Inneren der Anlage zugewandte Seite in der Mitte als eine Art Attikazone gebildet.

Wahrscheinlich in neronischer Zeit entstand das erste Bühnengebäude des Theaters von Milet⁷⁴⁷ (Taf. 135, 4). Es weist vor allem im Grundriß Neuerungen auf: Die zweigeschoßige Tabernakelarchitektur ist nicht nur einer geraden Rückwand vorgeblendet, sondern diese besitzt in der Mitte eine über beide Ebenen reichende halbrunde Nische. Diese Mittelachse wird im Untergeschoß zusätzlich durch eine Ädikula mit höherer Säulenstellung betont. Erstmals in Kleinasien wurde das System der versetzten Tabernakel angewandt, so daß die Verkröpfung von Unter- und Obergeschoß nicht mehr parallel verläuft. Die Interkolumnien des Mitteljochs waren im Obergeschoß geöffnet. Den Abschluß der Fassade bildete darüber ein gesprengter Giebel.

In flavischer Zeit halten Tabernakelarchitekturen auch Einzug in die Gestaltung von Brunnenanlagen. Das erste bislang bekannte Beispiel ist nach neuesten Ergebnissen das Nymphäum des C. Laecanius Bassus in Ephesos (Taf. 135, 2), das 78/79 n. Chr. errichtet wurde⁷⁴⁸. Die Tabernakel der zunächst zwei-, später dreigeschoßigen Fassade sind mehr oder minder parataktisch angeordnet. Die Verkröpfung von Unter- und Obergeschoß verlief parallel. Auffällig ist, daß hinter den gesprengten Giebeln der Mittelädikula ein weiterer Giebel gesetzt wurde, der die drei mittleren Tabernakel zusammenfaßt. In den zurückgesetzten Nischen der Hauptwand befinden sich in beiden Geschoßen eingestellte Ädikulen. Im Untergeschoß der Seitenflügel ist auch jeweils eine Ädikula unter das Hauptgebälk gesetzt⁷⁴⁹.

In der ersten Hälfte des Jahres 80 n. Chr., d. h. kurz nach der Entstehung der Brunnenanlage des Laecanius Bassus, wurde das Nymphäum von Milet (Taf. 135, 3) vom Vater des späteren Kaisers Traian in seiner Funktion als Statthalter der Provinz Asia dediziert⁷⁵⁰. Die Rückwand des Gebäudes war mit Sicherheit bereits in der mittleren Kaiserzeit dreigeschoßig⁷⁵¹. Die freistehend ohne geschlossene Rückwand gebildeten

⁷⁴¹ Zum Leben des Zoilos s. SMITH, Zoilos, 4–13, zu seinem anzunehmenden Aufenthalt im Westen und seiner Rückkehr nach Aphrodisias ebenda 6.

⁷⁴² Zur Rekonstruktion s. MERT, Bauornamentik Stratonikeia, bes. 92–150.

⁷⁴³ Zur Datierung der Scaenae frons s. MERT, Bauornamentik Stratonikeia, 112–131.

⁷⁴⁴ MERT, Bauornamentik Stratonikeia, 33 f.

⁷⁴⁵ HUEBER, Kaiserkultanlage, bes. 101 f.; OUTSCHAR, Sebasteion, 107–113.

⁷⁴⁶ OUTSCHAR, Sebasteion, passim, bes. 108 f.

⁷⁴⁷ Die Rekonstruktion des ersten Bühnengebäudes wurde bislang leider nur zusammenfassend publiziert: ALTENHÖFER, Bühnengebäude Milet, 165–173. Zur Datierung s. HERRMANN, Weihinschrift der Bühne in Milet, 175–189; zusammenfassend s. KÖSTER, Bauornamentik Milet, 49–56.

⁷⁴⁸ Diese Neudatierung ist das Ergebnis einer Bearbeitung durch H. Taeuber im Rahmen der Publikationsvorbereitung, s. dazu AURENHAMMER – JUNG, Bassus-Nymphäum (in Vorbereitung). Zum Bau selbst s. zuletzt JUNG, Cura Aquarum, 79–86.

⁷⁴⁹ JUNG, Cura Aquarum, bes. 81–83.

⁷⁵⁰ Zur Rekonstruktion s. bes. HÜLSEN, Milet I 5; zu Datierung und Inschrift wesentlich: KREILER, Statthalter Kleinasiens, 32–38; ALFÖLDY, Traianus Pater, 367–399.

⁷⁵¹ Die ursprünglich vermutete Hinzufügung des dritten Geschoßes unter Kaiser Gordian III. ist sicherlich auszuschließen; offen muß jedoch einstweilen bleiben, ob tatsächlich, wie KÖSTER, Bauornamentik, 65–77 vorschlägt, eine Trennung in eine flavische und eine hadrianische Bauphase erfolgen kann. Seiner Ansicht nach ist von einer Planänderung und Hinzufügung des dritten Geschoßes während des Bauvorgangs auszugehen, wobei sich die Arbeiten bis in das frühe 2. Jh. n. Chr. hingezogen hätten. Laut jüngeren Forschungen ist jedoch möglicherweise eine kürzere Errichtungsdauer anzunehmen, vgl. MAISCHBERGER, Nymphäum, bes. 104–107.

Seitenflügel umfassen nur zwei Ebenen. Ihre Existenz läßt sich als Adaptierung von Tabernakelarchitekturen an die Erfordernisse der Funktionalität eines Brunnens verstehen: Durch die Blendfassade sollte ein rechteckiges Brunnenbecken von drei Seiten her gerahmt werden. Die einzelnen Tabernakel der Fassade sind parataktisch nebeneinander angeordnet, wobei sich durch die versetzte Verkröpfung in der mittleren Ebene einzelne Ädikulen ergeben. Variationen in der Fassadenstruktur entstehen in erster Linie aus den alternierend als Voluten- und Dreiecksgiebel gestalteten Ädikula-Abschlüssen.

Für die flavische Zeit ist auch erstmals die Ausgestaltung eines Innenraumes in einem öffentlichen Gebäude mittels Tabernakelarchitektur belegt⁷⁵². Es handelt sich dabei um den sog. Kaisersaal⁷⁵³ im Hafengymnasium von Ephesos (Taf. 136, 1). Für die westliche Schmalseite liegt eine Rekonstruktion durch G. Niemann vor⁷⁵⁴. Die Verkröpfung der zweigeschoßigen Fassadengestaltung verlief parallel. Eine breitere Mittelachse wurde im Obergeschoß von einem gesprengten Giebel abgeschlossen. Seitlich davon befand sich jeweils eine detachierte Säulenstellung. An den Enden wird die Wand von Tabernakeln gerahmt.

Anders als die meisten bisher besprochenen flavischen Architekturen weist die zweigeschoßige Bühne des Theaters von Ephesos⁷⁵⁵ (Taf. 137, 1), die in domitianische Zeit zu datieren ist, keine parataktisch angeordneten Tabernakel auf. Vielmehr sind die Säulenabstände der zurückgezogenen Nischen des verkröpften Gebälks augenscheinlich breiter als die Tabernakel, so daß die Fassade insgesamt einen wesentlich „unruhigeren“ Eindruck erweckt. Die beiden Tabernakel seitlich von der durch einen gesprengten Giebel betonten Mittelachse weisen im Untergeschoß eingestellte Ädikulen auf.

Zusammenfassend ist für die Entwicklung von Tabernakelarchitekturen seit spähellenistisch-augusteischer Zeit bis zum Ende des 1. Jh.s n. Chr. festzuhalten, daß bereits die frühesten Beispiele in Aphrodisias und Stratonikeia sämtliche Elemente aufweisen, die für derartige Fassaden als charakteristisch gelten können. Dies sind verkröpfte Gebälke, die mittels Giebeln zu einzelnen Tabernakeln und Ädikulen zusammengefaßt werden, ebenso wie detachierte Säulenstellungen und gesprengte Giebel. Spätestens seit dem ersten Bühnengebäude von Milet in neronischer Zeit tritt auch die versetzte Anordnung von Tabernakeln im Obergeschoß auf. Damit ist das Formenrepertoire vollständig ausgebildet und kommt neben Theaterfassaden auch bei Torbauten und in Innenräumen zur Anwendung.

Ergebnisse für die architektonische Entwicklung von Fassadennymphäen

Mit dem Nymphäum des Laecanius Bassus in Ephesos werden Tabernakelfassaden in flavischer Zeit auch erstmals in der Brunnenarchitektur verwendet. Entsprechend dem Anspruch, einem rechteckigen Brunnenbecken einen architektonischen Rahmen zu geben, werden den aus der Theaterarchitektur bekannten Blendfassaden Seitenflügel hinzugefügt. In ihrem Grundriß sind beide in dieser Zeit entstandenen Brunnenanlagen nicht nur durch das rechteckige Brunnenbecken ähnlich: Sowohl beim Nymphäum von Milet als auch bei jenem des C. Laecanius Bassus in Ephesos sind die Seitenflügel freistehend ohne Rückwand gebildet. Dieses Element dürfte jedoch nicht rein vom Gestaltungswillen des Architekten abhängen, sondern auch von der Wahl des entsprechenden Bauplatzes und der ihn umgebenden Gebäude beeinflusst worden sein, wie der sog. Straßenbrunnen und das Nymphaeum Traiani in Ephesos im frühen 2. Jh. n. Chr. zeigen⁷⁵⁶.

10.2.2 FASSADENNYMPHÄEN UND ANDERE TABERNAKELARCHITEKTUREN IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 2. JH.S N. CHR.

Im frühen 2. Jh. n. Chr. ließ derselbe Stifter, Ti. Claudius Aristion, in Ephesos den sog. Straßenbrunnen (Taf. 137, 2) sowie das sog. Nymphaeum Traiani errichten. Beide Bauten können auf Grund ihrer Inschrift in die Zeit zwischen 102 und 114 n. Chr. datiert werden, wobei der Straßenbrunnen relativchronologisch gesehen älter sein muß⁷⁵⁷. Aus der vorhandenen Dokumentation des wieder zugeschütteten Bauwerks läßt sich die Fassade des zweigeschoßigen Straßenbrunnens rekonstruieren⁷⁵⁸. Das verkröpfte Gebälk verläuft auf beiden Ebenen parallel. Ein oberer Abschluß in Form eines Giebels ist zwar anzunehmen, die genaue Form ist mangels entsprechender Bauglieder jedoch nicht zu ermitteln.

⁷⁵² Eine ausführlichere Publikation liegt dazu bislang nicht vor; s. BENNDORF, 1. Bericht Ephesos, 64–66; KEIL, 17. Bericht, bes. 19–21.

⁷⁵³ Die Benennung „Kaisersaal“ resultiert aus der Vermutung, die so bezeichneten Räume in den kleinasiatischen Bad-Gymnasium-Komplexen könnten dem Kaiserkult gedient haben. Nach YEGÜL, Kaisersaal, 7–31 sowie zuletzt YEGÜL, Memory, 134 wurde diese Funktion auch mittels der Tabernakelarchitektur selbst ausgedrückt. Wie BURRELL, False Fronts, 437–469 schlüssig nachweisen konnte, sind die sog. Kaisersäle baupologisch und architekturhistorisch jedoch eindeutig mit anderen Tabernakelfassaden zu verbinden. Ein zwingender Grund, sie mit dem Kaiserkult zu assoziieren, läßt sich aus der Bauform jedoch nicht ableiten.

⁷⁵⁴ WIPLINGER – WLACH, Ephesos, 18 Abb. 21.

⁷⁵⁵ Zuletzt zu einer neuen Rekonstruktion ÖZTÜRK, *scaenae frons*, 4–14. Zur Datierung der ersten Bauphase in domitianische Zeit ebenda, 11. Ein drittes Geschoß wurde zu einem späteren Zeitpunkt hinzugefügt.

⁷⁵⁶ s. u. Kap. 10.2.2. Grundsätzlich sind in derartige Überlegungen immer die angrenzenden Baustrukturen einzubeziehen. Leider sind die Umgebungsbereiche zahlreicher Brunnenanlagen, darunter etwa auch vom Straßenbrunnen in Ephesos, kaum erforscht, so daß sich dazu keine Aussagen machen lassen.

⁷⁵⁷ s. dazu Kap. 5.2.

⁷⁵⁸ QUATEMBER, Brunnen, 219–264; zusammenfassend s. bereits QUATEMBER, Straßenbrunnen, 243–249; QUATEMBER, Bauforschung, 129–134.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit konnte für das Nymphaeum Traiani eine steingerechte Rekonstruktion erarbeitet werden, deren Hauptcharakteristika zu Vergleichszwecken ebenfalls zusammengefaßt werden sollen (Taf. 112): Das Gebälk des Untergeschoßes ist an der Rückseite verkröpft, während es an den Seitenflügeln gerade nach vorne durchläuft. Das Obergeschoß besitzt an allen drei Seiten eine Verkröpfung, die zu jener des Untergeschoßes versetzt ist. Unter die Hauptordnung der Seitenflügel war im Untergeschoß eine Ädikula eingestellt. Ähnliche Ädikulen dürften sich in den Nischen des Obergeschoßes befunden haben. Die Mittelachse der Fassade war im zweiten Geschoß mit einem großen Dreiecksgiebel, die Seitenflügel von Segmentgiebeln abgeschlossen.

Ein drittes Gebäude mit Tabernakelarchitektur und ähnlicher Zeitstellung – die Fertigstellung kann nach V. M. Strocka in spätraianische Zeit datiert werden – ist die sog. Celsus-Bibliothek in Ephesos⁷⁵⁹ (Taf. 138, 1). Die Fassadengliederung ist weniger aufwendig als bei den zuletzt besprochenen Bauten, was jedoch in der Funktion als Bibliotheksbau begründet liegen dürfte. Die parataktisch gegliederte, zweistöckige Fassade besitzt im Obergeschoß eine versetzte Verkröpfung, so daß die Achsen über den Eingängen im Obergeschoß von einem Dreiecks- und zwei Segmentgiebeln bekrönt werden. In den Tabernakeln des Untergeschoßes befinden sich Statuennischen.

Das sog. Markttor von Milet wurde bislang zumeist in hadrianische Zeit datiert, jüngst wurde auch die Regierungszeit Domitians erwogen⁷⁶⁰ (Taf. 138, 2). Neben der Celsus-Bibliothek handelt es sich um die einzige – in diesem Fall allerdings nicht vor Ort – wieder aufgestellte antike Fassade dieses Bautyps. Beim Markttor verläuft die Verkröpfung von Unter- und Obergeschoß parallel, seitlich wird die Fassade von Tabernakeln abgeschlossen, bei denen eine Stütze durch eine Mauerzunge ersetzt wurde.

Ein in hadrianische Zeit zu datierendes Nymphäum ist jenes an der Unteren Agora von Sagalassos⁷⁶¹ (Taf. 139, 1). Auf Grund des Erhaltungszustandes muß unklar bleiben, ob die Seitenflügel an ihrer Front von zwei Säulen abgeschlossen waren oder die Gebäudecke von der umknickenden Rückwand gebildet wurde. Auffällig sind die in die Interkolumnien der Rückwand eingeschriebenen hohen Rundbogennischen.

Auch die erste Bauphase des Bühnengebäudes im Theater von Nysa (Taf. 139, 2) ist in hadrianische Zeit zu setzen; in einer späteren Bauphase wurde die bei einem Erdbeben eingestürzte Fassade wieder aufgerichtet und um ein drittes Stockwerk erhöht⁷⁶². In ihrer Gestaltung mit parataktisch angeordneten Tabernakeln, paralleler Verkröpfung im Unter- und Obergeschoß sowie einem gesprengten Giebel in der Mitte unterscheidet sie sich nicht wesentlich von anderen Architekturen ähnlicher Zeitstellung. Die zumindest im Untergeschoß nachgewiesenen, architektonisch gerahmten Nischen stammen von der Reparatur in spätantoninisch-frühseverischer Zeit⁷⁶³.

Bereits bald nach der Mitte des 1. Jh.s n. Chr. wurden Teile des Theaterstadions von Aizanoi fertiggestellt⁷⁶⁴, so auch das Bühnengebäude und die dem Stadion zugewandte Fassade dieses zweiteiligen Komplexes. Eine zunächst eingeschobige Scaenae frons im Theater stammt erst aus hadrianischer Zeit (Taf. 136, 2)⁷⁶⁵. Eine halbrunde Mittelnische mit einer überhöhten Säulenstellung korinthischer Ordnung wurde von je drei Ädikulen mit ionischen Kapitellen flankiert. In der zweiten Hälfte des 2. Jh.s erhöhte man die Theaterfassade um zwei Geschoße, wobei die Verkröpfung der mittleren Ebene versetzt zur unteren verläuft (Taf. 136, 3). Im dritten Stock wechselten einander detachierte Säulen und zu Tabernakeln zusammengefaßte Säulenpaare ab. In den Achsen der Türen sind im zweiten Geschoß Nischen mit Ädikularahmung angebracht, in der Mittelachse befand sich ein Fenster.

Das Nymphäum F 3 in Perge ist der Bauornamentik zufolge späthadrianisch zu datieren⁷⁶⁶ (Taf. 140, 1). Dieses besitzt ein architektonisch gerahmtes Wasserbecken, bei dem der Zufluß ins Becken von einer zweigeschoßigen Tabernakelarchitektur flankiert wird. Die Tordurchfahrten begleitenden Säulenstellungen erinnern an die Seitenflügel eines Fassadennymphäums. Ein weiterer, an der südlichen Agora in Aphrodisias gelegener Torbau entstand in frühantoninischer Zeit⁷⁶⁷. Anders als das Markttor von Milet besaß die langgestreckte Tabernakelarchitektur nach derzeitigem Kenntnisstand keine durchlaufende Rückwand, sondern war vollkommen freistehend; nur die beiden Seitenflügel waren durch Quadermauerwerk verstärkt.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß das Formenrepertoire der einzelnen Elemente von Tabernakelfassaden, wie bereits bei der Analyse der Gebäude aus dem 1. Jh. n. Chr. festgestellt, keine wesentliche Erweiterung mehr erfährt. Eine Neuerung bereits flavischer Zeit, die im frühen 2. Jh. n. Chr. vermehrt auftritt – nach den in dieser Arbeit gewonnenen Erkenntnissen auch beim Nymphaeum Traiani

⁷⁵⁹ Grundlegend: WILBERG, Bibliothek. Zur Datierung s. STROCKA, Proceedings Ankara, 693–899; zu Gestaltungsfeinheiten s. HUEBER, Kurvatur und Scheinperspektive, 175–200.

⁷⁶⁰ KNACKFUSS, Milet I 7, 69–155 zur Rekonstruktion. Zur Einordnung in hadrianische Zeit s. STROCKA, Markttor; KÖSTER, Bauornamentik, 122–132. Zur neuen Datierung in domitianische Zeit vgl. MAISCHBERGER, Markttor, bes. 115–117.

⁷⁶¹ WÄLKENS, Sagalassos 1988, 124 f.; Abb. 14; MITCHELL – OWENS – WÄLKENS, Sagalassos, 73 f.; VANDEPUT, Architectural Decoration, 89 f.; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 238 (Nr. 98); zuletzt MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, 469–504, zur Rekonstruktion bes. 473–479.

⁷⁶² KADIOĞLU, Nysa, zur Datierung bes. 141.

⁷⁶³ KADIOĞLU, Nysa, 66 f. 264–267.

⁷⁶⁴ ROHN, Aizanoi; s. auch ROHN, Macht der Stifter, 211–220; ROHN, Theater-Stadion-Komplex, 303–317, allerdings mit zum Teil später revidierten Ergebnissen.

⁷⁶⁵ JES, Aizanoi, 163.

⁷⁶⁶ STROCKA, Markttor, 39 zur Datierung; zur Rekonstruktion s. MANSEL, Nymphaeen, 369–371; MANSEL, Pamphylien, 83–92; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 228 f. (Nr. 85).

⁷⁶⁷ Zum Bau selbst s. RATTÉ, Urban Development, 23 f. mit Abb. 15, der von einer Datierung in antoninische Zeit spricht. Zur Präzisierung der zeitlichen Einordnung in frühantoninische Zeit und zur Skulpturenausstattung s. SMITH, Aphrodisias II, 58–60.

–, ist die Anbringung kleinerer Ädikulen, die unter das Hauptgebälk gestellt die Fassade zusätzlich bereichern und den Rhythmus der Tabernakelstellungen variieren. Erstmals nachzuweisen sind solche eingestellten Ädikulen am Nymphäum des C. Laecanius Bassus sowie am Theater von Ephesos. Ob es sich dabei tatsächlich um eine Erscheinung (spät?)flavischer Zeit handelt oder ob dieser Befund nur den aktuellen Forschungsstand spiegelt, müssen die Untersuchungen weiterer Tabernakelarchitekturen klären⁷⁶⁸.

Gerade in Hinblick auf das Markttor von Milet und das Nymphäum F 3 von Perge spricht V. M. Strocka von einer „additiven, einförmigen Architektur“ hadrianischer Zeit, der Entwurf des Brunnens F 3 sei „einfalllos gelöst“⁷⁶⁹. Strockas Werturteil ist hier m. E. zu widersprechen: In Perge mußte eine Kombination zweier verschiedener Zweckbestimmungen und damit auch Architekturformen geschaffen werden, so daß der Bau per se eine Sonderstellung einnimmt. Das Markttor hingegen zeigt einfache, klar strukturierte Formen, die nicht unbedingt auf hadrianische Zeit beschränkt sind.

Ergebnisse für die architektonische Entwicklung von Fassadennymphäen

Zur Gestaltung der Nymphäumsfassaden in traianisch-hadrianischer Zeit ist festzustellen, daß diese im wesentlichen aus demselben Formenrepertoire schöpfen wie andere Bauten mit Tabernakelgliederung. Eine Weiterentwicklung im Sinne einer Aufnahme neuer Architekturelemente in das bestehende Repertoire ist seit neronischer Zeit nicht mehr festzustellen⁷⁷⁰. Einzige Neuerung sind – jedoch auch dies ist gerade hinsichtlich der nur in seltenen Fällen erhaltenen Rückwänden möglicherweise eine Frage des Forschungsstandes – große Rundbogennischen in den Interkolumnien der Rückwand, wie sie für das hadrianische Nymphäum in Sagalassos rekonstruiert wurden; diese kommen zum Teil auch an Bauten späterer Zeitstellung vor.

10.2.3 AUSBLICK: KLEINASIATISCHE FASSADENNYMPHÄEN AB DER MITTE DES 2. JH.S UND IM FRÜHEN 3. JH. N. CHR.

Im zwischen 147 und 149 n. Chr. eingeweihten Vedius-Gymnasium in Ephesos entstand ein Innenraum mit ungewöhnlicher Fassadengliederung⁷⁷¹: Der in der Forschung meist als „Kaisersaal“ bezeichnete Raum, der sich mit seiner Längsseite zur Palästra hin öffnet, besaß in der Mitte der Rückwand eine Nische, die von einer monumentalen Säulenstellung gerahmt war. Die angrenzenden Teile der Rückwand sowie die Seitenwände waren mit einer zweigeschoßigen Tabernakelarchitektur ausgestattet. Auch wenn über die Funktion dieses Bereichs derzeit keine endgültige Aussage getroffen werden kann⁷⁷², zeigt die starke Betonung der Mittelnische deutlich, daß das architektonische Konzept eng damit verknüpft ist. Durch diese nutzungsorientierte Gestaltung ist der „Kaisersaal“ des Vedius-Gymnasiums unter ähnlichen Gesichtspunkten zu sehen wie andere Bauformen, bei denen eine Tabernakelfassade mit einer anderen Gebäudefunktion kombiniert ist.

Ebenfalls um die Mitte des 2. Jh.s n. Chr. entstand das Herodes Atticus-Nymphäum in Olympia⁷⁷³ (Taf. 140, 2). Hier wurde – soweit bekannt – erstmals eine zweigeschoßige Schaufassade mit parataktisch angeordneten, über beide Ebenen reichenden Tabernakeln mit einem halbkreisförmigen Grundriß kombiniert. Auf Grund des hypäthralen Beckens und der eindeutig im Vordergrund stehenden Wirkung der Architekturgliederung in der Rückwand ist die Anlage zu den Fassadennymphäen zu rechnen.

Das in mittelantoninischer Zeit, zwischen 160 und 180 n. Chr. errichtete Nymphäum an der Oberen Agora von Sagalassos⁷⁷⁴ ist nur eingeschößig (Taf. 140, 3). Charakteristisch für die Fassadengestaltung sind große Rundbogennischen in den Interkolumnien zwischen den parataktisch angeordneten Tabernakeln, wie sie in hadrianischer Zeit bereits am Nymphäum der Unteren Agora vorkamen. In etwa derselben Zeit, während der Regierung des Kaisers Marc Aurel, entstand das Bühnengebäude des Theaters von Aspendos⁷⁷⁵ (Taf. 141, 1). Wesentlich für die Struktur der Anlage sind die verbreiterte Mittelnische, die durch den gesprengten Giebel im Obergeschoß betont wird, sowie die in beiden Ebenen parallel verlaufende Verkröpfung und die parataktisch angeordneten Tabernakel. Einen sehr ähnlichen Aufbau besitzt das Nymphäum von Aspendos⁷⁷⁶ (Taf. 142, 1), das jedoch keine Inschrift aufweist und allgemein in antoninische Zeit datiert wird. Auch hier

⁷⁶⁸ Aufschluß ließe beispielsweise eine steingerechte Rekonstruktion der Scaenae frons des Theaters von Stratonikeia erwarten. Auch das erste Bühnengebäude von Milet wäre in diesem Zusammenhang von Interesse. Durch den Umbau der Anlage und damit einhergehend die Wiederverwendung und Umarbeitung eines Großteils der Bauglieder dürfte hier der mögliche Erkenntnisgewinn jedoch beschränkt sein.

⁷⁶⁹ STROCKA, Markttor, 39. Jüngst wurde für das Markttor von Milet auch eine Datierung in domitianische Zeit erwogen, vgl. MAISCHBERGER, Markttor, bes. 115–117.

⁷⁷⁰ s. o. Kap. 10.2.1.

⁷⁷¹ STESKAL – LA TORRE, Vediusgymnasium, zur Rekonstruktion des dort als „Marmorsaal“ bezeichneten Raumes s. ebenda, 19–24 Taf. 114–117.

⁷⁷² Zur Raumfunktion s. STESKAL – LA TORRE, Vediusgymnasium, 295 f.

⁷⁷³ BOL, Herodes-Atticus-Nymphaeum; zur Rekonstruktion s. besonders den Beitrag von A. HOFFMANN, ebenda, 67–75.

⁷⁷⁴ GATES, Archaeology in Turkey, 311 f.; VANDEPUT, Architectural Decoration, 100; VANDEPUT, Antonine Nymphaeum, 385–403; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 239 f. (Nr. 99). Zuletzt s. MÄGELE, Votive, passim, bes. Abb. 11; zu einer 3D-Rekonstruktion s. MUELLER u. a., 3D Modeling Sagalassos.

⁷⁷⁵ LANCKOROŃSKI, Städte I, 102–120, bes. 107–116 Taf. 24–27; CAN, Aspendos, 89–119.

⁷⁷⁶ LANCKOROŃSKI, Städte I, 98–102; HÖRMANN Aspendos, 263–274; KRAMER, Grabtempel Side, 154–157; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 177 f. Die von letzterer geäußerten Zweifel an der Identifizierung des Gebäudes als Brunnen sind m. E. nicht gerechtfertigt.

ist die Mittelachse betont, die Verkröpfung von Unter- und Obergeschoß verläuft parallel. Ebenfalls antoninisch ist das Nymphäum von Selge (Taf. 141, 2), das parataktisch angeordnete Tabernakel besaß; die Frage nach dem Verlauf der Verkröpfung im Obergeschoß ist bislang ungeklärt⁷⁷⁷.

Die Errichtung des Bühnengebäudes im Theater von Perge⁷⁷⁸ (Taf. 141, 3) dauerte von der Mitte des 2. Jh.s n. Chr. bis in das 3. Jh. an. Die äußere komplex strukturierte Fassade besaß in der ersten Bauphase zwei Geschoße, deren Verkröpfung im Obergeschoß versetzt zu jener des Untergeschoßes angeordnet war. Die Interkolumnien im Bereich der Türen sind etwas verbreitert, die Mittelachse wird zusätzlich zu ihrer überdurchschnittlichen Breite von einem gesprengten Giebel im Untergeschoß und einem größeren Dreiecksgiebel im Obergeschoß betont. Erst in einer zweiten Bauphase zwischen 220 und 240 n. Chr. wurde ein drittes Geschoß aufgesetzt, das im wesentlichen durch einen syrischen Giebel in der Mitte sowie Rundbogenfenster in der Rückwand charakterisiert wird.

Das Nymphäum am Apollon-Temenos in Hierapolis⁷⁷⁹ (Taf. 142, 2) ist vermutlich in severische Zeit zu datieren. Die aus zahlreichen anderen Beispielen bekannte zweigeschoßige Tabernakelarchitektur mit paralleler Verkröpfung in Unter- und Obergeschoß wird durch halbrunde Architrave im Untergeschoß sowie durch detachierte Säulenstellungen im Obergeschoß variiert. Bei der auf Grund der Inschrift nach dem Herbst 197 n. Chr. zu datierenden Errichtung des Nymphäums F 2 in Perge⁷⁸⁰ (Taf. 143, 1) wurde die Brunnenanlage mit einem vermutlich älteren Brunnenhaus kombiniert. Die Verkröpfung läuft wieder parallel, die Mittelachse wird durch ein über beide Geschoße reichendes Tabernakel betont. Das Nymphäum vor dem Stadttor von Side⁷⁸¹ (Taf. 143, 2) besitzt drei Apsiden mit Wasserauslässen, die durch eine gemeinsame Rückwand verbunden sind und denen ein langgestrecktes Becken vorgelagert war. Die Bereiche zwischen den mit einem verkröpften Gebälk ausgestalteten Apsiden sind durch Säulenstellungen untergliedert. Die Architektur des im dritten Drittel des 3. Jh.s während der Regierungszeit des Kaisers Alexander Severus errichteten Tritonenbrunnens in Hierapolis⁷⁸² (Taf. 143, 3) erinnert mit seiner nur wenig untergliederten Fassade mehr an eine Säulenhalle als an eine Tabernakelfassade. Auch dieses Nymphäum besaß, ähnlich jenem am Apollon-Temenos, im Untergeschoß halbrunde Architrave.

Zusammenfassend ist der für die erste Hälfte des 2. Jh.s festgestellte Befund auch für die zweite Hälfte und den Beginn des 3. Jh.s n. Chr. zu konstatieren: Das Repertoire der Architekturelemente von Tabernakelfassaden erfährt im wesentlichen keine Bereicherung mehr. Detailliertere Ergebnisse wie die vermehrte Anwendung von Rundbogennischen und die Häufigkeit detachierter Architrave innerhalb einer Fassade – wie etwa am Nymphäum am Apollon Temenos in Hierapolis und am Nymphäum F 2 in Perge – können auch nur von der Zufälligkeit der erhaltenen bzw. rekonstruierten Bauten abhängen. Vor allem bei Theaterfassaden zeigt sich die Tendenz, durch das Hinzufügen weiterer Geschoße die Monumentalität der Anlagen zu steigern.

Auffällig ist eine gewisse Bezugnahme der Bauten untereinander, die lokal auf die einzelnen Städte beschränkt ist: so besitzen sowohl das hadrianische als auch das antoninische Nymphäum in Sagalassos Rundbogennischen; das Nymphäum von Aspendos weist wiederum eine dem dortigen Theater ähnliche Untergliederung der Fassade auf, und beide Brunnenanlagen in Hierapolis besitzen gebogene Architrave. Dies ist sicher nicht in allen drei Fällen mit der Identität des Architekten zu erklären. Vielmehr dürften einzelne Gestaltungselemente für später in derselben Stadt errichtete Gebäude Vorbildwirkung gehabt haben, die zu einer Art „lokaler Ausformung“ bestimmter architektonischer Details führte.

Ergebnisse für die architektonische Entwicklung von Fassadennymphäen

Für die Gestaltung von Fassadennymphäen ab der Mitte des 2. Jh.s und im früheren 3. Jh. n. Chr. ist festzustellen, daß bei manchen Anlagen die zuvor relativ „festen“ Formen etwas flexibler variiert und fallweise auch mit anderen Typen kombiniert werden. Wie die Brunnen in Perge zeigen, beginnt man einerseits bereits in späthadrianischer Zeit, die Brunnenanlagen mit Tor- und Durchgangsarchitekturen zu verbinden. Andererseits zeigt schon das Herodes Atticus-Nymphäum in Olympia, daß die von Apsis-Brunnen bekannten Grundrisse mit einer Schaufassade kombiniert werden können. Dies führt weiter zu Anlagen wie dem Nymphäum vor dem Stadttor in Side: Bei diesem handelt es sich um eine Kombination von zwei verschiedenen Bautypen. Die drei Brunnennischen mit vorgelagertem Becken entsprechen im Grunde Apsisbrunnen, die, linear angeordnet und durch eine Tabernakelarchitektur verbunden, zu einem Fassadennymphäum arrangiert sind.

⁷⁷⁷ MACHATSCHEK – SCHWARZ, Selge, 66–70; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 241 (Nr. 104).

⁷⁷⁸ ÖZTÜRK, Perge; İNAN – ÖZTÜRK, Theater Perge, bes. 287–298; ÖZTÜRK, Macht der Architektur, bes. 204–210. Zur Datierung s. İNAN – ÖZTÜRK, Theater Perge, bes. 296–322.

⁷⁷⁹ DE BERNARDI FERRERO, Ninfao Hierapolis, 695–702; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 193 f. (Nr. 34).

⁷⁸⁰ MANSEL, Perge 1968, 93 f.; MANSEL, Nymphaeen, 367–369; MANSEL, Pamphylien,

65–71; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 229 f. (Nr. 86). Wahrscheinlich ist von einem Gesamtkonzept auszugehen, das eine weitere Brunnenanlage südlich des Eingangs zur Quellgrotte umfaßte. Vgl. dazu DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 230 f. (Nr. 87).

⁷⁸¹ MANSEL, Pamphylien 1946–1955, 86 f.; WEISS, Side, 341; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 242–244 (Nr. 106).

⁷⁸² D'ANDRIA, Evolution of Hierapolis, 111. Fig. 4–22; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 196 f. (Nr. 35).

10.2.4 ZUSAMMENFASSUNG

Nach neuesten Ergebnissen stellt das 78/79 n. Chr. fertiggestellte Nymphäum des C. Laecanius Bassus das erste Beispiel eines monumentalen Brunnens mit einer Tabernakelfassade dar. Noch früher nachweisen lassen sich derartige Tabernakelarchitekturen an Theatern und Bautypen anderer Funktion wie etwa dem Propylon des sog. Sebasteion in Aphrodisias. Bei ihrem Auftreten – das älteste Beispiel stellt das vor 28 v. Chr. errichtete Bühnengebäude des Theaters in Aphrodisias dar – sind bereits alle architektonischen Elemente voll ausgebildet; spätestens seit ernerischer Zeit ist auch mit dem ersten Bühnengebäude des Theaters von Milet die Tabernakelversetzung im Obergeschoß nachgewiesen. Das Repertoire wird in weiterer Folge bei den einzelnen Fassadengestaltungen variiert, erfährt aber keine substantiellen Erweiterungen mehr. Auch wenn Tabernakelfassaden je nach Zweckbestimmung des Baues eine Adaption erfahren, wie beispielsweise im Fall der Fassadennymphäen mit den das Becken umrahmenden Seitenflügeln, sind dennoch klar Verbindungen und Gemeinsamkeiten der Bauten dieser Gruppe erkennbar.

Eine Vorbildwirkung für die römischen Fassadennymphäen in den hellenistischen Brunnenhäusern in Hallenform zu sehen, wie dies W. Müller-Wiener⁷⁸³, M. Waelkens⁷⁸⁴ und zuletzt C. Dorl-Klingenschmid⁷⁸⁵ taten, ist m. E. nicht möglich. Diese unterscheiden sich in ihrer Grund- und Aufrißgestaltung wesentlich: Bei den Brunnenhäusern von Ialysos⁷⁸⁶, Labranda⁷⁸⁷ oder Sagalassos⁷⁸⁸ wird die Überdachung des eingeschobigen Baus von Säulen getragen. Diese Abdeckung dient dem Schutz des Schöpfbeckens sowie – im Fall des Brunnenhauses von Ialysos – demjenigen der Benutzer. Ein U-förmiger Grundriß wie beim Brunnenhaus von Sagalassos ähnelt nur scheinbar einem Fassadennymphäum; auch hier steht der Schutz des Wasserbeckens im Vordergrund, nicht die architektonische Rahmung. Das Wasserbecken ist unter der U-förmigen, schützenden Überdachung angebracht und nimmt nicht die gesamte Grundfläche ein.

Die oben dargestellte, parallele Entwicklung spricht vielmehr für einen Zusammenhang zwischen Nymphäumsarchitektur und anderen Blendfassaden. Ein Bezug zwischen der Architektur von Theatern und Fassadennymphäen wie bereits 1919 von Th. Wiegand postuliert⁷⁸⁹, ist durch die oben dargestellten Überlegungen eindeutig erkennbar.

10.3 Chronologische Übersichtstabelle der zu Vergleichszwecken herangezogenen Bauten

Vorbemerkung

Die folgende Liste von Gebäuden mit Tabernakelarchitekturen in Kleinasien und Griechenland strebt keineswegs Vollständigkeit an. Wesentlich erschien es vielmehr, nur Bauten aufzunehmen, für die auch einigermaßen gesicherte Rekonstruktionen zur Verfügung stehen, da diese nur so auf eine eventuell vorhandene Entwicklungslinie innerhalb ihrer Architekturgeschichte untersucht werden konnten.

Diesen Anforderungen entsprechend ist die angegebene Literatur bei in der Forschung häufig rezipierten Bauten auf neuere Werke beschränkt sowie auf jene, die sich in erster Linie mit der Rekonstruktion der Tabernakelarchitektur beschäftigen.

Ort	Gebäudetyp	Datierung	Charakteristika der Fassade	Literatur (in Auswahl)
Aphrodisias	Theater	vor 28 v. Chr.	zweigeschoßig; Verkröpfungen im UG und OG verlaufen parallel; seitlich detachierte Säulenstellungen, im UG mit zwei, im OG mit einer Säule. Über der Mittelnische gesprengter Giebel, über den Seitennischen ev. auch kleinere Dreiecksgiebel.	REYNOLDS, Epigraphic Evidence, 15–28; CHAISEMARTIN – THEODORESCU, Théâtre, 29–65; ERIM – SMITH, Sculpture from the Theatre, 67–98; THEODORESCU, Aphrodisias Papers 3, 127–148; BERNS, Tabernakelfassaden, bes. 159–174.
Stratonikeia	Theater	augusteisch	dreigeschoßig; parallel verkröpftes Gebälk in allen drei Ebenen; zurückspringende Teile der Fassade mit breiterem Interkolumnium; in der Mittelachse gesprengter Giebel mit flachem Abschluß, seitlich je ein Dreiecksgiebel.	MERT, Bauornamentik Stratonikeia, bes. 96–102. 112–150; MERT, Theater-Tempelkomplex Stratonikeia, 187–196, bes. Abb. 11.

⁷⁸³ MÜLLER-WIENER, Bauwesen, 174.

⁷⁸⁴ Sagalassos I, 44.

⁷⁸⁵ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 36–38 mit Abb. 12.

⁷⁸⁶ s. dazu in erster Linie GLASER, Antike Brunnenbauten, 47–49 (Nr. 38).

⁷⁸⁷ HELLSTRÖM, Labraunda, 302 f.

⁷⁸⁸ T. PATRICIO – K. VAN BALEN, in: Sagalassos III, 143–147.

⁷⁸⁹ Für die Herleitung der Schauwände von Fassadennymphäen aus der Theaterarchitektur sprachen sich aus: WIEGAND, Brunnenarchitektur, 84–87; NEUERBURG, Fontane e Ninfei, bes. 77, der eine direkte Herleitung jedoch als problematisch sieht; PARRA, Teatri e Ninfei 89–118; GROS, Architecture Romaine, 428.

Ort	Gebäudetyp	Datierung	Charakteristika der Fassade	Literatur (in Auswahl)
Aphrodisias	Propylon zum Sebasteion	tiberisch	zweigeschoßig; verkröpftes Gebälk verläuft im UG und OG parallel; gesprengter Giebel.	HUEBER, Kaiserkultanlage, bes. 101 f.; OUTSCHAR, Sebasteion, 108 f.; SMITH, Sebasteion, 46–59; ORTAÇ, Propyla, passim, bes. 178–182.
Milet	Theater	neronisch (?)	zweigeschoßig; Betonung des Mittelteils der Fassade durch eine gerundete Mittelnische, erhöhte Säulenstellungen im UG sowie eine Öffnung der Rückwand im Bereich der Mitteljoche des OG. Das verkröpftes Gebälk des OG ist verschränkt zu jenem des UG versetzt.	ALTENHÖFER, Bühnengebäude Milet, 165–173; HERRMANN, Weihinschrift der Bühne in Milet, 175–189; HERRMANN, Milet VI 6, 119 f. (Nr. 928); KÖSTER, Bauornamentik Milet, 49–56.
Ephesos	Nymphäum des C. Laecanius Bassus	78/79 n. Chr.	ursprünglich zwei-, erst später dreigeschoßig; Verkröpfung von UG und OG parallel, nur in den freistehenden Seitenflügeln sind die Mittelnischen im OG mit einem Giebel zusammengefaßt. Trotz etwas unterschiedlicher Breite der Interkolumnien wirkt Fassadengestaltung regelmäßig. In der Rückwand und im UG der Seitenflügel unter der Hauptordnung Ädikulen.	FOSEL – LANGMANN, Laecanius Bassus, 301–310; FOSEL – LANGMANN, Laecanius Bassus (AW), 53–55; JUNG, Cura Aquarum, 79–86; AURENHAMMER – JUNG, Bassus-Nymphäum (in Vorbereitung).
Milet	Nymphäum	80 n. Chr.	dreigeschoßig, Seitenflügel freistehend ohne Rückwand. Verkröpfung im mittleren Geschoß versetzt; Tabernakel parataktisch nebeneinander angeordnet, jeweils alternierend mit Säulen und Pfeilern; Mitteljoch etwas verbreitert; sowohl in Tabernakeln als auch zwischen diesen Statuennischen.	HÜLSEN, Milet I 5; KREILER, Statthalter Kleinasiens, 32–38; ALFÖLDY, Traianus Pater, 367–399; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 215 f. (Nr. 64); KÖSTER, Bauornamentik Milet, 65–77; MAISCHBERGER, Nymphäum, 97–107.
Ephesos	Innenraum („Kaisersaal“) des Hafengymnasiums	spätflavisch (?)	zweigeschoßig; Verkröpfung im UG und OG parallel; zu beiden Seiten einer verbreiterten Mittelnische sind detachierte Säulenstellungen und Tabernakel angeordnet.	BENNDORF, 1. Bericht Ephesos, 64–66; KEIL, 17. Bericht, bes. 19–21; MILTNER, Ephesos, 43–46; YEGÜL, Baths and Bathing, 272–274; STESKAL, Bad-Gymnasium-Komplex, 231.
Ephesos	Theater	domitianisch Hinzufügung eines dritten Geschoßes vermutl. unter Commodus	ursprünglich zwei-, erst später dreigeschoßig; Verkröpfung von UG und OG parallel, wobei die einzelnen Interkolumnien unterschiedlich breit sind. Die mittleren Nischen des UG besitzen zusätzlich eingestellte Ädikulen. Die Ecktabernakel werden im UG von Pfeilern getragen. Oberer Abschluß mit einem gesprengten Mittelgiebel und kleineren Dreiecks- und Segmentgiebeln.	HEBERDEY u. a., Theater Ephesos, bes. 53–94; HÖRMANN, Bühnenfront Ephesos, 275–345; HÖRMANN, Mittelgiebel Ephesos, 67–73; ATAÇ, Theater Ephesos, 1–6; HOFBAUER, Grabungsgeschichte, 117–189; ÖZTÜRK, <i>scaenae frons</i> , 4–14; ÖZTÜRK, Deckenabschlüsse, 221–225.
Ephesos	Nymphäum, sog. „Straßenbrunnen“	102–114 n. Chr.	zweigeschoßig; Verkröpfung von UG und OG parallel; parataktisch angeordnete Tabernakel, Mittelinterkolumnium verbreitert.	KEIL, 12. Bericht, 269–278; KNIBBE – MERKELBACH, Straßenbrunnen, 80; BAMMER, Architekturfassaden, 80. 86 f.; QUATEMBER, Straßenbrunnen, 243–249; QUATEMBER, Bauforschung, 129–134; QUATEMBER, Brunnen, 219–264.
Ephesos	„Nymphaeum Traiani“	102–114 n. Chr.	zweigeschoßig; an der Rückseite im UG verkröpftes Gebälk, an den Seitenflügeln gerade verlaufend; im OG versetzte Verkröpfung; im UG in den Seitenflügeln Ädikulen unter dem Hauptgebälk; im OG wahrscheinlich derartige Ädikulen auch in der Rückwand. Oberer Abschluß der Rückwand ist ein Dreiecksgiebel, an den Seitenflügeln Segmentgiebel.	
Ephesos	„Celsus-Bibliothek“	spättraianisch	zweigeschoßig; Verkröpfung im OG versetzt zum UG, so daß an den Enden detachierte Säulenstellungen entstanden. Oberer Abschluß mit einem Dreiecks- und zwei Segmentgiebeln.	WILBERG, Bibliothek; STROCKA, Proceedings Ankara, 893–899; HUEBER, Kurvatur und Scheinperspektive, 175–200; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 191 (Kat. 29).
Milet	Torbau, sog. „Markttor“	hadrianisch, nach jüngsten Vorschlägen möglicherweise domitianisch	zweigeschoßig; Verkröpfung im UG und OG parallel; Mittelnische durch einen gesprengten Giebel betont; freistehende Seitenflügel ohne Rückwand, mit Dreiecksgiebeln abgeschlossen.	KNACKFUSS, Milet I 7, 69–155; STROCKA, Markttor; KÖSTER, Bauornamentik Milet, 122–132; MAISCHBERGER, Markttor, 109–119.
Sagalassos	Nymphäum an der Unteren Agora	hadrianisch	zweigeschoßig; Verkröpfung im UG und OG parallel; Tabernakel von gesprengtem Giebel mit flachem Mittelteil bekrönt, seitlich weitere Elemente eines gesprengten Giebels. In der Rückwand Bogennischen.	VANDEPUT, Architectural Decoration, 89–95; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 238 (Nr. 98); MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, 469–504.

Ort	Gebäudetyp	Datierung	Charakteristika der Fassade	Literatur (in Auswahl)
Nysa	Theater	hadrianisch, drittes Geschöß vermutl. früh-severisch	ursprünglich zwei-, erst später dreigeschoßig; Verkröpfung von UG und OG parallel, Anordnung der Tabernakel parataktisch. In der Rückwand Tür- und Fensteröffnungen sowie architektonisch gerahmte Nischen. Als oberer Abschluß in der Mitte gesprengter Giebel, seitlich Segment- und Dreiecksgiebel.	KADIOĞLU, Nysa.
Aizanoi	Theater-Stadion-Komplex, Theaterfassade	hadrianisch, erhöht in der zweiten Hälfte des 2. Jh.s n. Chr.	1. Bauphase eingeschößig; seitlich von einer erhöhten, halbrunden Mittelnische sind parataktisch Ädikulen angeordnet. Später Erhöhung um zwei Stockwerke, wobei in der zweiten Ebene die Tabernakel versetzt wurden; im dritten Geschöß wechseln einander detachierte Säulen und Ädikulen ab. In der zweiten Ebene Nischen mit Tabernakelrahmung.	HOFFMANN, Erster Bericht Aizanoi, 686–692; ROHN, Theater-Stadion-Komplex, 303–317; ROHN, Macht der Stifter, 211–220; JES, Aizanoi, 163; ROHN, Aizanoi.
Perge (F 3)	Nymphäum kombiniert mit Torbau	(spät?)hadrianisch	Wasserauslaß seitlich von zweigeschoßigen Tabernakeln, im UG zusätzlich von detachierten Säulen gerahmt. Tordurchfahrten werden von zweigeschoßigen Säulenstellungen begleitet. Die Rückwand besaß mehrere Nischen.	MANSEL, Nymphaeen, 369–371; MANSEL, Pamphylien, 83–92; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 228 f. (Nr. 85).
Aphrodisias	Torbau, „Agora Gate“	frühantoninisch	parataktisch angeordnete, zweigeschoßige Tabernakel mit paralleler Verkröpfung im UG und OG; Rückwand nur im Bereich der Seitenflügel. Oberer Abschluß mit syrischen Giebeln und Giebelsegmenten, an den Seitenflügeln Dreiecksgiebel.	RATTÉ, Urban Development, 23 f.; SMITH, Aphrodisias II, 58–60.
Ephesos	Innenraum, sog. Kaisersaal im Vediusgymnasium	247–249 n. Chr. Einweihung des Gebäudes	Nische in der Rückwand wird von einer monumentalen Ädikula gerahmt; seitlich zweigeschoßige Tabernakelarchitektur, mit paralleler Verkröpfung im UG und OG. Tabernakel alternieren mit detachierten Säulen.	STESKAL – LA TORRE, Vediusgymnasium, bes. 19–24 Taf. 114–117.
Olympia	Nymphäum des Herodes Atticus	Mitte des 2. Jh.s n. Chr.	zweigeschoßig mit halbkreisförmigem Grundriß; das in beiden Ebenen parallel verkröpfte Gebälk ist parataktisch angeordnet und besitzt in den Tabernakeln jeweils Nischen zur Statuenaufstellung.	GLASER, Brunnenbauten, 110 f.; BOL, Herodes-Atticus-Nymphaeum.
Sagalassos	Nymphäum an der Oberen Agora	mittelantoninisch (160–180 n. Chr.)	eingeschoßige, parataktisch angeordnete Fassade, zwischen Tabernakeln in der Rückwand Bogennischen. Seitliche Abschlüsse in Form freistehender Ädikulen. Symmetrisch angeordnet Segment-, Dreiecks- und Volutengiebel.	VANDEPUT, Architectural Decoration, 100–105; VANDEPUT, Antonine Nymphaeum, 385–403; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 239 f. (Nr. 99); MÄGELE, Votive, passim, bes. Abb. 11.
Aspendos	Theater	Regierungszeit des Marc Aurel (161–180 n. Chr.)	zweigeschoßige Fassade mit verbreitertem Mittelinterkolumnium, Verkröpfung im UG und OG parallel, Tabernakel parataktisch angeordnet. In der Rückwand Nischen mit architektonischer Rahmung. Gesprengter Mittelgiebel, seitlich alternierend Dreiecks- und Segmentgiebel.	LANCKORONSKI, Städte I, 102–120, bes. 107–116 Taf. 24–27; BIEBER, History of Theater, 208 f.; CAN, Aspendos, 89–119.
Selge	Nymphäum	antoninisch (?)	zweigeschoßig; der exakte Verlauf des verkröpfen Gebälks ist hypothetisch, gesichert sind jedoch detachierte Architrave an den Enden.	MACHATSCHKE – SCHWARZ, Selge, 66–70; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 241 (Nr. 104).
Perge	Theater	1. Bauphase: Mitte des 2. Jh.s bis Anf. d. 3. Jh.s 2. Bauphase: 220–240 n. Chr.	zunächst zweigeschoßig, mit versetzter Verkröpfung; Interkolumnien im Bereich der drei Türen verbreitert; oberer Abschluß in Form von Dreiecks- und Segmentgiebeln, in den Tabernakeln des OG waren Ädikulen mit unterschiedlichen Giebelformen. Im später hinzugefügten dritten Geschöß Rundbogenfenster im Bereich der Tabernakel. Abschluß in Form eines syrischen Giebels in der Mitte sowie alternierend Dreiecks- und Segmentgiebel.	ÖZTÜRK, Perge; İNAN – ÖZTÜRK, Theater Perge, bes. 287–298; ÖZTÜRK, Macht der Architektur, bes. 204–210.
Aspendos	Nymphäum	2. Jh. n. Chr. (?)	zweigeschoßig mit paralleler Verkröpfung im UG und OG; Mittelachse durch ein verbreitertes Interkolumnium betont.	LANCKORONSKI, Städte I, 98–102; HÖRMANN, Aspendos, 263–274; KAMER, Grabtempel Side, 154–157; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 177 f.; PIRAS, Aspendos, 397–400.

10. BAUTYPOLOGIE UND VERGLEICHE

Ort	Gebäudetyp	Datierung	Charakteristika der Fassade	Literatur (in Auswahl)
Hierapolis	„Nymphäum am Apollo Temenos“	severisch (?)	zweigeschoßig; im Untergeschoß je drei Säulen mit einem verkröpften Gebälk zusammengefaßt, dazwischen halbrunde Nischen. Auch in den Seitenflügeln Nischen; ihre Front ist mit zwei Tabernakeln abgeschlossen; Verkröpfung im UG und OG parallel, nur an der Rückwand sind drei Säulen zu einer detachierten Säule und einem Tabernakel aufgelöst. Oberer Abschluß alternierend gerade bzw. mit Dreiecksgiebel.	DE BERNARDI FERRERO, Ninfeo Hierapolis, 695–702; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 193 f. (Nr. 34); CAMPAGNA, Fountains at Hierapolis, 387–395.
Perge (F 2)	Nymphäum angeschlossen an ein älteres (?) Brunnenhaus	nach Herbst 197 n. Chr.	zweigeschoßig mit paralleler Verkröpfung im UG und OG; Mittelachse durch eine Tabernakelstellung betont, seitlich detachierte Architrave; an einer Seite durch detachierte Säulenstellung abgeschlossen, an der anderen Seite von zwei Tabernakeln gerahmter Zugang zum Brunnenhaus mit gesprengtem Giebel.	MANSEL, TAD 17, 1968, 93 f; MANSEL, Nymphaeen, 367–369; MANSEL, Pamphylien, 65–71; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 229 f. (Nr. 86).
Side	Nymphäum („N. vor dem Stadttor“)	Errichtung ca. 211/212 n. Chr., Renovierung oder Umbau unter Gordian III.	Drei halbkreisförmige Apsiden mit Wasserauslässen, denen ein gemeinsames Wasserbecken vorgelagert ist. Gemeinsame Rückwand durch Säulenstellungen gegliedert.	MANSEL, Pamphylien 1946–1955, 86; WEISS, Side, 341; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 242–244 (Nr. 106).
Hierapolis	Nymphäum (sog. Tritonenbrunnen)	Drittes Drittel des 3. Jh.s n. Chr. (Regierungszeit des Severus Alexander)	zweigeschoßig; im UG jeweils vier Säulen mit einem verkröpften Gebälk zusammengefaßt, in den Nischen abgerundet; im OG dazu versetzte Tabernakel, alternierend mit Dreiecksgiebel und geradem Abschluß.	D’ANDRIA, Evolution of Hierapolis, 111 Fig. 4-22; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 196 f. (Nr. 35); CAMPAGNA, Fountains at Hierapolis, 387–395.